

Über Bergnamen des Liptover Gebietes in der Slowakei

1. Der Liptover Kessel (Liptov) in der Nordslowakei bildet ein deutlich abgegrenztes geographisches und administratives Gebiet (den Kreis Liptovský [Sv.] Mikuláš, im alten Ungarn das Liptauer Komitat). Mitten hindurch fließt von Osten nach Westen der Fluß Váh (Waag)¹⁾ mit zahlreichen Zuflüssen von beiden Seiten. Im Nordwesten und Norden wird Liptov von Orava durch die Chočské vrchy und die Západné Tatry (Westliche Tatra), bis vor kurzem Liptovské hory, getrennt, während der markante Kriváň (2494 m) in den Vysoké Tatry (Hohe Tatra) zusammen mit Štrba und Štrbské pleso nach 1945 der neuen, für Tourismus und Erholung bedeutsamen administrativen Einheit Vysoké Tatry (Hohe Tatra) - Sitz der Behörden in Starý Smokovec - angegliedert wurde. Im Westen wird Liptov von der Turčianská kotlina (Turiec, Kreis Martin) durch den breiten Gürtel der Vel'ká Fatra (Große Fatra) abgegrenzt. Im Süden trennt es vom Pohronie (Grangebiet) die mächtige Barriere der Nízke Tatry (Niedere Tatra), hinter der ein Teil des ehemaligen Sohler Komitats (Zvolen) mit Banská Bystrica (Neusohl) und dem südlicher gelegenen Zvolen (Altsohl) liegt. Im Osten wurde Liptov von Spiš (dem Komitat Zips) von einer fast 900 m hohen Hochebene getrennt, die einst von dem großen Bergwald Hovald (aus dt. Hochwald, so von den Zipser Deutschen bezeichnet) bedeckt war. Hier befindet sich die Wasserscheide zwischen dem Fluß Váh, der nach Westen und in die Donau fließt, und dem Fluß Poprad, der sich erst nach Osten wendet, durch die Zips, später in nordwestliche Richtung, nach Polen und in die Ostsee fließt. Am höchsten Punkt dieser Wasserscheide liegt die Bahnstation Štrba - Vysoké Tatry (895 m).

2.1. Das weithin bekannte Hochgebirge Tatry (Vysoké Tatry), das für die Slowaken auch von symbolischer Bedeutung ist, - sein Name steht für nationale Unbeugsamkeit und Standhaftigkeit (deshalb ist auch das Lied 'Nad Tatrou sa blýska' zum zweiten Bestandteil der Nationalhymne der ČSSR geworden, das obligatorisch nach dem ersten, dem tschechischen Teil der Nationalhymne 'Kde domov můj' gesungen wird) - bildet nach dem Zobor oberhalb des altertümlichen Nitra die älteste historisch belegte oronymische Einheit der Slowakei. Im Jahre 999 verzeichnet sie der tschechische Chronist KOSMAS als Triti, Tritri montes und 1086 eine Urkunde des Kaisers Heinrich IV. für den Prager Bischof Jaroslav-Gebhard (aus der herrschenden tschechischen Dynastie der Přemysliden); zusammen mit

der Provinz Váh, führt sie ein ungarischer Chronist (Anonymus) aus der Mitte des 12. Jh. als Turtur²⁾ auf.

Zur Etymologie vergleiche man den skr. Namen des Hügels Trtra (689 m) oberhalb von Mostar in Bosnien, aus urslaw. ⁺tr-, daraus Tartry und später durch Dissimilation Tatry (Tatra) mit der ursprünglichen Bedeutung 'Fels, Gestein, Schotter' (vgl. ukr. toltry).³⁾ Weitere Zusammenhänge könnten griech. Tártaros 'finsterer Abgrund; Hölle', wie auch bask. tuturru 'Gipfel, Bergkette' eröffnen.

2.2. Die Bezeichnung Nízke Tatry (Niedere Tatra) wurde erst im vorigen Jahrhundert von Dionýz ŠTÚR⁴⁾ als Gegensatz zu Vysoké Tatry (Hohe Tatra) gebildet. Es handelt sich um eine 80 km lange Granitzone mit zahlreichen seitlichen Kalkstein-Dolomit-Kämmen (Verästelungen) und tiefen Tälern dazwischen. Vorher waren nur die Namen einiger markanter Teile der Niederen Tatra bekannt (von West nach Ost): Prasivá, Chabeneec, Ľumbier (2043 m) sowie Chopok (2024 m), dann Čertová svadba mit dem Sattel Čertovica (1230 m) und schließlich Král'ova hol'a (1948 m), die bereits in der Zips liegt.

2.3. Die Bezeichnung des Gebirges Vel'ká Fatra (entsprechend Malá Fatra) stammt ebenso erst aus dem vorigen Jahrhundert. Zu Grunde lag der auch Vrchfatra genannte alte Name des Gipfels Fatra und des Sattels über die Fatra zwischen Krpel'any in Turiec und Lubochna in Liptov. Der Name Fatra ist erst 1425 belegt, und zwar in einer Petition einer Schultheißurkunde für Petr Bitter de Zirin für das Dorf Hubová und Stankovany. Nach Š. ONDRUŠ⁵⁾ geht er auf eine slaw. app. Basis zurück (ähnlich wie Tatra, Matra, Nitra). Von dem Verb patriti 'schauen' ist ein Deverbativum patra abgeleitet, wie modla 'Abgott' von modliti 'beten', kosa 'Sense' von kositi 'mähen', vgl. z.B. Patrija in der Tatra und das Appellativum (App.) patrija 'Beobachtungsstand, Aussichtsstelle' in der Ostslowakei. Aus urspr. Patra ist die Form Fatra spirantisiert worden. Früher nahm man an, daß der Name mit dem App. vatra 'Feuer, Feuerstelle' zusammenhänge, in dem sich anlautendes v, vielleicht unter dem Einfluß der Sprache der deutschen Kaufleute, zu f wandelte. Doch ist auch ein vorslawischer Ursprung der Bezeichnung Fatra nicht auszuschließen.

2.4. Chočské vrchy ist gleichfalls eine neue geologisch-morphologische Bezeichnung für einige kleinere Kalksteinmassive und Berge mit mehreren markanten, vergleichsweise leicht passierbaren Sätteln nach Orava hin, über die seit Urzeiten ein Verkehrsstrom verlief. Mehrere Burgwälle

in der Umgebung des majestätischen Choč (1611 m) zeugen von seiner Bedeutung: er war ein wichtiger Orientierungspunkt am Übergang von Donau und Theiß (über die Zips von Osten her) nach dem heutigen Polen und zur Ostsee (eine Strecke der alten Bernsteinstraße). Die kürzliche Entdeckung eines großmährischen Burgwalls aus dem 9. Jh. in der unmittelbaren Nachbarschaft der Ostrá skala (812 m), hier hoch oben im slowak. Norden, bezeugt mit Sicherheit eine alte, wenn auch dünne slawische Besiedlung und die Bedeutung der Straße nahe beim Choč (vgl. ČAPLOVIČ, 1978).

Nach Š. ONDRUŠ⁶⁾ hat der Name Choč, der in Orava mit k- statt ch- auch Koč ausgesprochen wird, in mehreren Bezeichnungen Koč in der Süd- und Ostslowakei Entsprechungen. Er gehört zu der großen Familie von Oronymen mit der app. Basis +keu-k > +čuk-, +kwek- > +ček, +kouk-k > +kuk-, +kwok- > +kok-, +kuk-/kuk- > +kyk, +kýc- (Kykula, Kýčera) mit der ursprünglichen Bedeutung 'Hügel, Berg, Anhöhe'. Auf den Zusammenhang von koč und Choč hat schon vor längerer Zeit A. KAVULJAK⁷⁾ aufmerksam gemacht, allerdings ohne sprachwissenschaftliche Begründung.

M.E. darf der Umstand nicht, unberücksichtigt bleiben, daß die älteste Schenkungsurkunde über Revišné in Orava vom Jahre 1272 für einen gewissen Chotimer ausgestellt wurde, und aus der Koseform Chotko, Chotek entstand mittels des Possessivsuffixes -jb schließlich die Form Choč (= Chotkov vrch, Choteks Berg). Doch scheint auch die Meinung nicht ganz von der Hand zu weisen zu sein, daß Choč ein vorlawischer Name ist, den die Slawen ihrem Sprachsystem anpaßten und der für sie mit dem App. koč 'Kutsche' und dem Possessivum Choč (Chotk-jb)⁸⁾ verschmolz.

2.5. Der Name Karpaty (Karpaten)⁹⁾, die Bezeichnung des gesamten mächtigen tertiären Gebirgsbogens, der das Donaubecken in einer Länge von 1300 km umspannt und zu dem alle genannten Berge gehören, war als einheitliche geologische Zone bereits den humanistischen Gelehrten bekannt, die den Namen, welcher bis dahin im südl. Siebenbürgen, im heutigen Rumänien, schon seit römischen Zeiten bekannt war, auf die ganze Gebirgskette ausdehnten. So ist z.B. in der Westslowakei die einheimische Bezeichnung Biele hory 'Weiße Berge' (kahle Kalksteinberge) erst vor kurzem in Biele Karpaty (Weiße Karpaten) umbenannt worden, und einer ihrer Höhenzüge, der sich über Modra bis nach Bratislava und zur Donau hin erstreckt, erhielt die Bezeichnung Malé Karpaty (Kleine Karpaten). Der Name Karpates oros (gr. oros 'Berg') wird bereits im 2. Jh. u.Z. von Ptolemäus angeführt. Er verschmolz mit dem Namen des Stammes der Karpen, ist aber aeur., vorkelt. app. Ursprungs, abgeleitet aus der

Wurzel karp- 'Felsen, Stein, Klippe' - dieses App. weist eine Entsprechung im modernen Albanischen auf (alb. karpë 'Fels').

3. Bei der Kategorisierung¹⁰⁾, der systematischen Klassifizierung der zahlreichen BergN des gebirgigen Liptov, die das Ziel verfolgt, ihre lexikalische Zusammensetzung zu erkennen, halten wir uns an eine Gliederung auf semantischer Grundlage.

Bei den BergN des Liptov bilden den Hauptteil der Bezeichnungen App. mit einer durchsichtigen Bedeutung, und zwar in so großer Zahl, daß sie um ein Vielfaches die Namen übertreffen, die semantisch bereits aus dem appellativen Wortschatz geschwunden sind.

3.1. Die umfangreichste Gruppe bilden die BergN, die die grundlegenden Eigenschaften der Erhebungen mit und ohne Waldbestand bezeichnen. Dazu gehören:

a) aus dem App. háj 'kleiner Bergwald, Wald auf einer mäßigen Erhebung, meist isoliert, außerhalb der Hauptgebirgsketten', z.B. Háj, Hájec, Čierny háj (Lipt. Matiasovce), Háj (ursprünglich háj Nicovč) oberhalb von Lipt. Mikoláš (mit einem Denkmal der 1945 Gefallenen) und andere;

b) hora 'großer Wald in langgestreckten Tälern und an den Abhängen von Bergen oder auf Bergrücken', z.B. Čierna hora (1322 m), meist aber bleibt nur das charakterisierende Attribut als Ellipse bestehen, z.B. Tlstá (zu tlstý 'dick'), Ostrá (ostrý 'scharf'), Končitá (končitý 'spitzig') usw., weiter hypokoristisch Horica, Hórka 'Berglein'; auch hvozď 'tiefer Wald', Hvozď (Turík) (im Jahre 1262, 1269 Gozd südl. vom Ort Paludza);

c) pol'ana, polianka 'Waldwiese, Lichtung', z.B. Pol'ana (1890 m) in der Niederen Tatra, Polianka (unterhalb des Chopok, in Boc u.a.; spärlicher Waldbestand: Chrast 'Gesträuch'; Lomy, Polom 'Baumbruch, Windbruch');

d) hol'a 'grasbewachsener Bergrücken, Hügel oberhalb der Baumgrenze', z.B. Hol'a, Holica, Krakova hol'a, Krúpova hol'a usw.;

e) einzelne Namen von Bergen ohne Baumbestand: Plieška (zu pliešok '(Metall)plättchen'), Lysec (zu lysý 'kahl'), Prasiwa (zu prasivý 'räudig, gründig'; ausgedehnter Gebirgskamm mit mehreren Bergen, oberhalb von Korytnica), Prašnica (zu prašný 'staubig').

3.2. f) vrch 'Berg, Erhebung, Hügel, oft mit unbewaldetem Gipfel', z.B. Hrubý (= 'grober') vrch, Čierny (= 'schwarzer') vrch, Holý (= 'kahler') vrch, Vysoký (= 'hoher') vrch, aber auch elliptisch (durch Substantivierung des Adjektivs) Končistý (zu končitý 'spitz', 1310 m), Okrúhly (zu okruhly 'rund') u.ä.; eine besondere Gruppe bilden Komposita des Typs Vrchfatra (ursprünglich ein Syntagma mit einem attributiven Genitiv vrch Fatry 'Berg der Fatra', dann die nominale Form Vrchfatra), entsprechend Vrchvarta, Vrchchrádok (so auch Podsuhá, Podbel u.a.).

g) diel (ursprünglich 'Berg'; das alte App. hat heute diese Bedeutung eingebüßt; es ist älter als die walachische Kolonisation), z.B. Diel oder Háj (oberhalb von Sielnica), Ravný diel (oberhalb von Ružomberok-Vlkolinec) u.a.;

h) kopec 'Hügel', mdal. auch chopec, chopok: Chopok (2024 m, oberhalb der Demänovská dolina), Chopec (1550 m), Kútňikov kopec (1187 m, oberhalb von L'ubochná);

i) hrb 'Buckel, Hügel, Anhöhe', zusammen mit der Form chríb, z.B. Lúcný hríb, Hríby;

k) skala 'Felsen', z.B. Biela skala, Vel'ká skala, Radové skaly, Skalka, Škalné u.a.;

l) kameň ('Stein'; bedeutet im gegenwärtigen Dialekt von Liptov nur 'Felsen, kleiner Fels'), z.B. Čierny (= 'schwarzer') kameň (1481 m, Lipt. Revúce), Na kameni (Hybe), Kameničná (Lipt. Jan).

3.3. Nach der Gestalt der Erhebung und ihrer Teile:

a) kopa 'runde Erhebung, Haufen': Kopa, Tri kopy (= 'drei Haufen');

b) Kegelförmige Erhebung: Homôl'ka;

c) Sattelartiger Gipfel: Klin (mehrfach), Končistá, Štit (bei M. Bela);

d) hřebeň, chrbát 'Bergrücken': Slemä, Kozí chrbát;

e) bok 'Seite, Berghang': Vel'lý bok, Štraňa, Úboč, Úplaz;

f) brdo 'felsiger Hügel': Brdo, Ostro (= 'scharfer') brdo, Širokô (= 'breiter') brdo, Málinô brdo (auch nur Málinô; zu malina 'Himbeer-(strauch)');

g) grúň ('Gebirgskamm, der in einem Tal verläuft, Berglehne'): Grúň, Grúnik, Čulý (= 'flinker') grúň u. dgl. (sehr häufiger Name).

3.4. Charakteristische Gestaltung vor allem des Gipfels: Kriváň (von krivý 'krumm'), Kl'ak, Kl'iačik (volksspr. Klák, Kláčik) vgl. kl'áčat 'knien', kl'ak- dann 'gebogener Gipfel, wie ein gebeugtes Knie', vgl. auch tschech. kleč, sloven. klek 'gekrümmter Trieb', Kečka ('Schopf, Haarschopf über der Stirn'), Čochul'a und Kochul'a ('Haarknoten auf dem Kopf'), Roháč ('gehört, keilförmig'), Rohačka, Brada ('Unterkiefer'), Kráľ'ov stôl ('Königstisch', d.h. 'eben wie ein Tisch'), Čerená ('pyramidenförmiger Fels, Berg mit gleichsam abgehacktem, ebenem Gipfel wie eine abgestumpfte Pyramide'),

Ploská (zu ploský 'flach'); Široká (zu široký 'breit'), Okrúhly (zu okruhly 'rund'), Ostrô (zu ostrý 'scharf, spitz'), Ježová (zu ježatý 'strauchig, stachlig'),

Roven (zu rovný 'eben, flach'), auch Ravne, Ravný diel (archaische Formen mit rav-),

Na jame ('Auf der Grube'), Kotliská, Kotolnica, Stará kotlina (zu kotel 'Kessel', kotlina 'Talkessel'); Okno (zu okno 'Fenster').

3.5. Nach dem Charakter des Bodens und des Gesteins: Blatník (zu blato 'Dreck'), Hliník (zu hlina 'Lehm'), Železnô (zu železný 'eisern'), Štiavnica (zu št'ava 'Saft, Soße', Berg und Tal), Slatiny, Slatvinskô (zu slatina '(Torf)moor'), Močidlo (= 'Sumpf'), Vel'ká und Malá Vapanica (zu vápeneč 'Kalkstein') (?), Pukanec (zu puknut'(sa) 'zerspringen'), Na opuke (Opuka 'Tonschiefer'), Kýsky (kýska 'Sauermilch'), Kremeniny (zu kremen 'Kiesel, Quarz'), Striebornica (zu strieborný 'silbern').

3.6. Nach der Färbung: zu červený 'rot': Červená, Vyšný und Nížny Červenec, Červená Magura, Červený grúň; zu čierny 'schwarz': Čiernavý und Čiernavský vrch (vgl. čiernava 'schwarze Wolke'; zu sivý 'bläulich': Siná; zu sivý 'grau': Sivý vrch; zu biely 'weiß': Bielo, Biela skala;

zu snežný 'schneeweiß': Snežná; zu tmavý 'dunkel': Tmavá; zu blyštat 'sa glänzen': Blyst'.

3.7. Nach der Tätigkeit, kultureller, gegebenenfalls auch vernichtender Tätigkeit: Lazy, Staré lazy ('laz 'Bergweise, Bergacker; Weiler'); Ťrchľ'a (zu črchnúť 'heftig schlagen'); Košariská (zu košiar 'Pferch'); Podstrungy (zu strunga 'Melkhürde'); Žiar, Žiarik (zu žiar 'Hitze'); Polom, Lômy (zu lom 'Steinbruch'); Ban (zu bana 'Bergwerk'); Rumbare (-b- expressiv zu -mb-; von rúbat, rubár 'fällen; Holzfäller'); Stará robota (eigtl. 'alte Arbeit', 'Frühere Bergwerke); Dvorisko (zu dvor 'Hof'); Opálenec, Pálenica (zu (o)pálit ' (ab)brennen', also eigentlich abgebrannter Berg'; sechsmal); Ťhnište (zu ohni 'Feuer', Kúpel (= 'Bad'); Uhľisko (zu uhlie 'Kohle'), Lovisko (= 'Jagdrevier'), Píla ('Sägewerk'), Solisko ('Salzlecke'), Dostianky (zu doska 'Brett').

3.7.1. nach sozialen Beziehungen, Emotionen und dgl.: Dereše (zu deres 'Prügelbank'); Stará stávka ('Alte Wette'); Kumštová (zu kumštovný 'kunstvoll'); Vražena (zu vražedný 'mörderisch'(?)), Pláčlivé (zu pláčlivý 'weinerlich'), Smutné sedlo ('Trauriger Sattel'; unterhalb des Pláčlivé).

3.7.2. nach Verteidigungsanlagen: zu hrad 'Burg': Hradok (siebenmal), Suchý hradok, Vrchhradok, Hradiste (dreimal); zu turna 'Turm': Turnisko; zu žamok 'Schloß': Zamčisko (zweimal); Básta (= 'Bastei', 'Bollwerk'); Varta (= 'Wache'), Velínok.

3.7.3. nach der Orientierung: Čiart'až (= 'Grenzlinie'), davon abgeleitet Čertežik; Poludnica (zu poludnie 'Mittag', nach Süden gelegen); Križna (zu križ 'Kreuz'); Certolie (von črtat 'abzeichnen', d.h. der einen Bergücken teilt). (Entsprechend vielleicht auch das mechanische Kompositum Čertpiator aus črt-Peter/Pietor/Piator).

3.7.4. nach der Beziehung zu anderen, im Hinblick auf andere Toponyme: Podbanské, Nad Blatnou, Nad úplazom, Nad pol'om, Nad dolinou, Nad žriedlo, Za Sokolovom, Pod Bielym, Zadné, Zapľaná hora, Predlazy, Nadskalište und dgl. (pod 'unter'; nad 'über'; za 'hinter', pred 'vor').

3.7.5. Zugehörigkeit zu einem Ort: Jalovecká hora, Dechtárska hora, Mestská hora, Komorská hora (= 'Staatswald'), Motyčková hora, Svidovské sedlo, Luznanské sedlo, Hriadel'ské sedlo usw.

3.8. Nach einem Tier, nach der Nutzung einer Weide (übertragen) usw.: Vtáčnik (zu vták 'Vogel', ein Bergwald); Sokol (= 'Falke'), davon abgeleitet Sokolý; Havran (= 'Rabe'), davon abgeleitet Havrania skala, Havrania; Krahulcovo (zu krahulec 'Sperber'); Jastrabá (zu jastrab 'Habicht'); Kohút (= 'Hahn'), Pustolovčia Alpa (zu pustý lov 'erfolglose Jagd'); Zverinec (= 'Tiergehege'); Srnacie (zu srnací 'Reh-'); Medvedia (zu medveď 'Bären-'); Dikul'a (Vel'ka Dikul'a und Malá Dikul'a); Baranec (= 'junger Widder'); Volovec (zu vôľ 'Ochse'); Zajacky (zu zajac 'Hase'); Mačacia (zu mačací 'Katzen-'); Jaloviarka (zu jalovica 'Färse'); Konská, Konský grún, Konsko (alle zu kôň 'Pferd'); Domárka (zu dom 'Haus'; zu Hause gehaltenes Schaf, Kuh), Škopový (zu škopový 'Hammel-').

3.9. Nach Blumen, Sträuchern und anderen Pflanzen: Smrek (= 'Fichte'), davon abgeleitet Smrekovica, Smrekovo; Jelia (zu jedľ'a 'Tanne'); Bôr (= 'Kiefer'), davon abgeleitet Boroviny, Bôrová, Boriec; zu buk 'Buche': Bukovec, Bukovina; zu dub 'Eiche': Dubovec, Dubravice; zu breza 'Birke': Brezina, Brezová; zu rakyta 'Palmweide': Rakytina, Rakytov; zu lieska 'Haselstrauch': Liestia, Liesková; zu lipa 'Linde': Lipia, Na lípej, Lipová; zu brst 'Ulme': Brestová; zu tis 'Eibe': Tisová; zu hrab 'Hage-

buche': Hrabovo; zu vrba 'Weide': Vrbovica; zu javor 'Ahorn': Javorina; Jarabina (= 'Eberesche'); Šíp (= 'Heckenrose');

zu chabzda 'Holunder': Chabzdová; zu chmel' 'Hopfen': Chmelienec; zu kapusta 'Kohl': Kapustisko; zu konope 'Hanf': Konopiska; zu mak 'Mohn': Makovica; Ramženô, zu žerucha 'Kresse': Žeruchy; Koprovica (= koprivica 'Brennessel'); Perušín; Repiská (zu repa 'Rübe'); zu hrach 'Erbsen': Hrachovisko; Brisné; zu slama 'Stroh': Slamená, Ostrica (= 'Riedgras'); Málinô (aus dial. malená oder lit.-spr. malincie 'Himbeer-gesträuch').

4. Nach Lebewesen, phantastischen Vorstellungen und Personennamen (PN): Konislav, Konislava, Svorad, Stibor, Latibor, Ipolt (jetzt Vel'ký bok), Hrdos (ursprünglich Hrdosína skala), Bežan, Veratín, Dedoň, Brankov, Rojkov, Hukov (im Jahr 1262 ist der PN Hough belegt), Jakubína, Radičina;

- Kútnikov kopec, Sidorovo, Maďarovo, Milkovo, Mešková; Skribňov, Hláčovo, Krúpova hol'a, Krakova hol'a, Janov grún,
- Valentová, Chovanová, Petreková, Rechtorová, Andrejcová, Olekšová, Kolesárová, Stefancová, Durková, Petranová, Hosková, Boďová, Šepková, Pancová, Vachtárová, - Ivanovec, Martinec, - Fedorka, Váhanka, Hlavacka, Machnatka, - Šefárska,

- Baba (= 'altes Weib'), dazu auch Babky (1568 m), Mních (= 'Mönch') (oberhalb Ružomberok, 696 m), Mních (oberhalb Jalovec, 1462 m); Mníchov; Tanečnica (= 'Tänzerin'); zu králica 'Königin': Králicka; Pachol'a (= 'Kind').

5. Bergnamen fremdsprachigen Ursprungs

5.1. In Liptov, wie überhaupt in der gebirgigen Mittelslowakei, bezeugen die BergN den Einfluß der walachischen Kolonisation, die von Südosten und Osten bis hierher vordrang. Es waren kleine Gruppen walachischer Schäfer, und sie brachten eine neue Schafrasse mit, die die rauen Bedingungen in den höheren Lagen gut ertrug, auch oberhalb der Waldgrenze, und so die Nutzung der höchsten Almen und Waldwiesen ermöglichte. Das erste Auftreten der Walachen in Liptov kann für das Ende des 14. Jh. angesetzt werden. Mit ihnen ist der charakteristische BergN Magura (volkssp. in Sliače: Mogura) verbunden, der stets durch Attribute - nach der Zugehörigkeit zu Orten - näher bestimmt ist, z.B. Ťupčianska Magura, Turianska Magura (Ort Turík). In der Mundart ist dieser BergN auch zum App. geworden; es bedeutet dann magura 'Anhöhe, kleiner Berg'. Die Magura westlich des Salatín ist jedoch 1416 m hoch, und die Magura nördlich von Lúčky sowie die beiden Berge dieses Namens oberhalb von Lipt. Revúce sind über 1000 m hoch, die Červená Magura oberhalb von Lipt. Osada weist 1298 m auf.

Mit den Walachen kam auch das häufige App. grún 'steiler, felsiger Abhang, Berglehne, Bergkette, die im Tal verläuft' ("rúbali horu z doliny až do grúna" 'Der Wald wurde vom Tal bis zum "grún" abgeholzt', Ľubochna), das durch Attribute in BergN wie den folgenden differenziert

ist: Čulý grůň, Hrubý grůň, Červený grůň, Brezový grůň, Vysoký grůň, Stupecký grůň. Von den Walachen bekam auch der Minčol (eine Hochalm zwischen dem Čierny kameň und dem Kračkov in Lipt. Revúce) seinen Namen.

Nicht aufgeklärt ist der Ursprung des Namens Salatín (1630 m, südwestlich von Part. Ľupča), - gleichfalls Salatín (2050 m, westlich von Baníkovo), offiziell Salatínsky vrch mit dem Bergkamm aus Predný Salatín und Zadný (?) Salatín (bereits in Orava). Im Jahre 1425 wird ein rivulus Seletin in der Tubochnianska dolina als Grenze der Gemarkung¹¹⁾ erwähnt, in der Gegenwart ein Bach und ein Forsthaus an seiner Mündung (in der Mundart Säletín). Der Salatín (1630 m) oberhalb von Part. Ľupča weist ein Gegenstück in der einheimischen Bezeichnung Slatvinskô (Wald und Forsthaus) auf - aus slatvina und slatina 'Moor; moorige Stelle, mooriger Wald' (der Zusammenhang kann zufällig sein, vgl. ukr. solót-vyna). Vielleicht hängt der Name mit einem PN zusammen (wie es bei tsch. Salava, Salač, slowak. Šaláta (Saláta)) der Fall ist; Salatín wäre dann ein BergN mit dem Possessivsuffix -in. (Bei Devičí und Hont. Nemcy gibt es einen Berg Salad' vrch).

Die BergN Kykula und Kýčera erklärt Š. ONDRUŠ¹²⁾ aus dem Slawischen. Die Berge Kykula und Kykulec liegen bei Bobrovník, Kýčerky in Východná.

5.2. Namen deutschen Ursprungs finden sich in Liptov überraschend wenig, obgleich das deutsche Element im mittelalterlichen Liptov eine bestimmte Rolle spielte (Bergleute, Kaufleute, Handwerker).

Die Stadt Ružomberok (urspr. Rosenberg, Rosumberg) wurde nach einem Privileg im Jahre 1318 gegründet, jedoch auf der Gemarkung der slowak. Gemeinde Revúca (an der Mündung des Flusses gleichen Namens), die bereits im Jahre 1233 belegt ist. Die deutsche Bevölkerung war nicht sehr zahlreich, und sie wuchs nicht an, als sich die Hoffnungen auf die Gewinnung von Gold und Silber nicht erfüllten. Als die tsch. Hussiten im Jahre 1431 die Nachbarstadt Likava einnahmen¹³⁾, wo sie sich bis 1434 hielten, untergruben sie die wirtschaftliche Vormachtstellung und vielleicht auch die Existenz des deutschen Patriziats. - Ähnlich war es in Ľupča, das seit 1263 bzw. 1270 belegt ist. Hier war das deutsche Element zahlenmäßig stärker, aber es lebte eng mit der einheimischen slowak. Bevölkerung zusammen. In Ľupča gab es auch wenig ertragreiche Gold- und Silberbergwerke in Magurka unterhalb des Latibor. Im Gegensatz zu Slovenská-Zvolenská Ľupča wurde dieser Ort als Nemecká Ľupča (Deutsche Lipsche) identifiziert, seit 1945 heißt es Partizánska Ľupča. Der BergN Ľupča ist aus dem PN Ľubk(o), d.h. Ľubk-ia (ves), Ľubča, Ľupča abgeleitet. - Eine Parallele stellt das ursprüngliche Ľubta dar: Ľubtov war die Bezeichnung einer Burg und einer Provinz, doch unter dem Einfluß des ungar. Adels wurde der Name in Liptov (aus urspr. Ľubtov) umgestaltet. Die Slowaken in Orava sprechen noch heute von Ľubtov, und der Bewohner heißt bei ihnen Ľubták.

In Ružomberok gibt es keine BergN deutscher Herkunft. Der BergN Rígel' ist zwar deutschen Ursprungs, doch ist auch in der slowak. Volks-

sprache das App. rígel 'Türriegel' allgemein gebräuchlich, während die Bedeutung 'Übergang zwischen Felsblöcken' sehr konstruiert erscheint. Ähnlich steht es mit dem Namen Šlosiar; in der slowak. Volkssprache ist das App. slosiar, šlosiar geläufig, während das schriftspr. zámočník eine verhältnismäßig neue Bezeichnung für den Schlosser darstellt.- Entsprechendes gilt für den Ausdruck varta, es handelt sich ursprünglich um einen militärischen Terminus, vgl. den Burgwall Varta oberhalb von Podturňa und Varta oder auch Vrchvarta oberhalb von Lúčky (ein Bergsattel in Orava).

Bei dem Städtchen Hybe (dt. Geib), in dem es gleichfalls eine deutsche Bevölkerungsgruppe gab (Bergleute), findet man einen Berg Rígel, Gliaň (?) und die Flurnamen (FlN) Flamberg, Frišfajer, Sliempeš (und Vrchsliempeša).

Bei den einstigen Bergarbeiterdörfern Nižná Boca und Vyšná Boca (urspr. befand sich auf der rechten Seite des Baches Král'ovská Boca und auf der linken Seite Svätojánska Boca - nach den Eigentumsverhältnissen: ersteres gehörte dem König, letzteres Landedelleuten aus Svätý Ján, jetzt Lipt. Ján), befindet sich der Berg Lajštroch, Špiglové (aus dt. Spiegel bzw. slowak. mdal. špígel, slowak. zrkadlo), und aus dem PN Fischer ist das Oronym Fišiarika gebildet worden. Bei dem weiter nördlich gelegenen Malužiná (?) befindet sich der Gliaň (1222 m), und in der Nähe des Vel'ký bok (urspr. Ipolť) der Berg Nemecká (1536 m).

In der Gemarkung des östl. Liptauer Dorfes Važec liegt der bereits erwähnte Hovald (aus dt. Hochwald), gegenwärtig befinden sich hier Hochalmen mit Gruppen von Bäumen; vgl. auch die FlN Štajnhýgel, Kimperk, Jašperky.

5.3. Aus dem Ungar. stammt der Name des Waldes und Wiesenlandes Bereky in dem Dorf Východná (aus dem ursprünglich slaw. brěgъ ist im Ungar. das App. bereg entstanden), die im Jahre 1851 als "Bereki oder Cercesš" (lit.-spr. Čiert'až, zu slowak. čiarat' 'Striche ziehen', also etwa 'Grenzgemarkungslinie') verzeichnet wurden; hier befindet sich auch der Čertežík.

Der Name Dereše in der Niederen Tatra stammt aus dem ungar. App. deres 'Prügelbank, Bank, auf der in der Zeit des Feudalismus die Untertanen geschlagen wurden'.

5.4. Bis in unsere Zeit hatten sich sogar auf Wanderkarten Überbleibsel des mittelalterlichen Lateins zur Bezeichnung höher gelegener Berge - die bis dahin nur allgemein benannt waren - als alpes erhalten.

So findet man auf einer Wanderkarte von 1960 Alpa Solisko (südöstl. von Lipt. Revúce beim Berg Zvolen, 1403 m), Skalná Alpa (1463 m), westl. von Podsuchá (zwischen Smrkovica und Rakytov) und Pustolovčia Alpa (der Kamm der Vel'ká Fatra zwischen Krízna und Ostredok). In der letzten Zeit wird der traditionelle Name Alpa weggelassen, ein Verfahren, das man nicht billigen kann.

6. Bergnamen problematischen Ursprungs

6.1. Mních, der Name eines niedrigen Berges (696 m, relativ 200 m) jenseits der Waag bei Ružomberok, bildet nur ein Glied einer ziemlich langen Reihe von BergN in Liptov und anderswo, wie auch ein BergN in einem anderen Teil der gebirgigen Slowakei: Mníchov (710 m) bei Ižipovce, Mních (1462 m), mit einem Bach Mníchov oberhalb der Jalovecká dolina, Mníšek (760 m), oberhalb von Liptovské Matiašovice, Mních oberhalb von Zuberec (im Jahre 1295 Remetehegy), Mních oberhalb von Král'ová Lehota, - außerhalb von Liptov der Ort Mníšany in Gemer (seit 1945 Magnetizovce), Mníšek oberhalb von Poprad, Mníšek oberhalb von Hnilec (Remete, im Jahre 1287 domus Heremite), außerdem erwähnt ein Verzeichnis in einer Urkunde von 1340 über die Südgrenze der Gemarkung der Stadt Ružomberok ein "heremitorium" (an der Stelle der jetzigen Liptovská Osada).

Die vier ur- und frühgeschichtlichen Burgwälle auf dem Mních bei Ružomberok, die bedeutsame archäologische Fundstätte Liskovská jaskyňa (Liskovská Höhle) auf diesem Berg mit einer Siedlung aus der Zeit der spätromischen (?) Provinzen vor der Höhle und ein frühgotisches (etwa aus dem Jahr 1260 stammendes), dem hl. Martin gewidmetes Kirchlein (sv. Martin na Mních), daher auch der Name des Ortes Svätý Martin, jetzt Martincek belegen die historische Bedeutung dieses Raumes und des Namens (mních aus ahd. munih und lat. monicus).

J. KÚTNIK¹⁴) ist aufgrund der Erforschung des Systems solcher Toponyme zu der bemerkenswerten Hypothese gelangt, daß dieser Mních, wie auch andere Berge gleichen Namens, einen Beleg für die Tätigkeit von Einsiedlern, Eremiten und für ein vergleichsweise dichtes Netz von Einsiedeleien darstellen.

Naturgemäß gehört nicht jeder BergN Mních zu dem erwähnten System. Der Historiker D. RAPANT¹⁵) erkennt die Scharfsinnigkeit und Originalität der Hypothese von J. KÚTNIK an, verhält sich ihr gegenüber jedoch negativ und wiederholt die alte Ansicht, die Bezeichnung Mních für Berge sei lediglich aufgrund des Vergleichs mit der Tonsur, der kahlen Stelle auf dem Kopf der Mönche, erfolgt.

6.2. Svorad, eine Hochebene oberhalb des Tals Prosiecka dolina, ist erst aus dem Jahr 1556 belegt. J. KÚTNIK will die Bezeichnung mit der Tätigkeit und Wirkungsstätte eines Mönches Svorad (Svojerad) verbinden, eines Anhängers des asketisch-mystischen Ordens eines Abts Zosim, der später, in den Jahren 1022-1032 als Einsiedler beim Kloster auf dem Zobor bei Nitra lebte und bald nach seinem Tode zusammen mit seinem Schüler Benedikt als Svorad-Andrej heilig gesprochen wurde.

Der Historiker D. RAPANT erkennt gleichfalls die Motivierung der Hochebene Svorad nach einem PN nicht an.¹⁶⁾ Nach RAPANT ist der Name aus dem App. svor 'Glimmerschiefer' mittels des Suffixes -ad' abgeleitet (wie mokrý 'naß' - mokrad'), obgleich -d (ď > d ?) nicht dafür spricht. Außerdem ist svor ein neues geologisches Appellativum, volkssprachlich heißt der Glimmerschiefer opuka (vgl. auch Pukanec). Das App. svorad' ist nicht belegt, so kann RAPANT'S Deutung 'natürliche Formation, die von steilen Klippen aus Glimmerschiefer umschlossen ist' nicht befriedigen, weder nach den Naturgegebenheiten noch hinsichtlich des Wortbildungsverfahrens.

6.3. Der Čebreat', ein kegelförmiger bewaldeter Doppelgipfel (943 und 1060 m), erhebt sich direkt oberhalb von Ružomberok. Vielleicht aus schulisch-didaktischer Absicht heraus, damit sich die Schüler die Namen der auffallendsten Erhebungen in der Umgebung von Ružomberok besser merken können (Choč, Mních, Čebreat'), ist das Sprüchlein (oder eher die Volksetymologie) "Chod' mních žobrat'" (Geh, Mönch, bettel!) entstanden. Der Name Čebreat' (mask.; volksspr. auch Čebreat) ist wahrscheinlich neueren Ursprungs, der eine nicht erhaltene ältere Bezeichnung lediglich überdeckt hat. Er konnte während der Türkenkriege entstehen, als die Burg Čabrad' im Grenzgebiet, in dem ständig Scharmützel mit den Türken ausgefochten wurden, allgemein bekannt wurde (sie brannte 1812 aus und wurde wüst).

Die Burg Čabrad' oberhalb des Ortes Čabradský Vrbovok ist im Jahr 1276 als castrum Haradnuok nachgewiesen, 1342 bis 1474 als Litava und Pustá Litava, doch bereits 1474 auch als Litava alias Čabrad', und dieser neuere Name Čabrad' gewann schließlich die Oberhand. Der Name stammt aus dem App. čabrak, čabraka, dialektal auch caprak, cafraka¹⁸⁾ mit der Bedeutung 'Schabracke', 'Schmuckdecke für Pferde'. Dieses Lexem verbreitete sich stärker, als die Kontakte zu den Osmanen enger wurden (türk. cabrak zu ungar. csabrák, poln. czaprak, dt. Schabracke, franz. chabraque; vgl. 1380 cafrang 'Art Halfter' u.a.). Das App. cabrak wurde metaphorisch auch zur Bezeichnung der erneuerten Burg verwandt, und es reihte sich in das System der slowakischen Wortbildung mit dem Suffix -ad' in der Gestalt Čabrad' ein, wie im Falle des Ortes Debrad', wie bei mokrad' 'Morast', paprad' 'Farnkraut', chamrad' 'Unkraut; Gerümpel...'. Doch bereits 1286 wird bei Bezovce (am Fluß Uh in der Ostslowakei) ein Fluß Čabrad' (fluvius Čabrad')¹⁹⁾ erwähnt, und in der Gegenwart ist dort ein Wald Čabrad' bekannt.

Der Berg bei Ružomberok weist jedoch die Bezeichnung Čebreat' auf, mit unregelmäßigem dialektalem Wandel čä > če und auslautendem -ad' zu -at', infolge einer ganz äußerlichen Adaptation des Namens, er ist mask. statt fem. Genus. Denselben Namen, in der Gestalt Čabrad allerdings, trägt auch ein Berg (764 m) oberhalb von Harmanec nördlich von Banská Bystrica.

6.4. Osnica (volksspr. Ošnica), ein Berg in der L'ubochnianska dolina (1066 m), vgl. auch Osnica (1362 m), südöstl. von Rázsutec in Orava.

va, es handelt sich um einen metaphorischen Namen. Osno (ostno) ist ein Stachel, der zum Fischfang benutzt wird, eine Fischgabel; vgl. os-trý 'scharf', osný nůž (oder poriez) 'Messer zum Schneiden von Schindeln' und osnica 'Bank, auf der Schindeln mittels eines osný nůž zurechtgeschnitten wurden'.

6.5. Die Namen Oružná für einen Berg in der L'upčianska dolina und Vel'ká Oružná (1064 m) gehen auf eine Wurzel oružie 'Geschirr, Gerät und Waffen'²⁰ zurück, doch die Motivierung ist uns unklar (Stätte, wo die Zimmerleute arbeiteten?).

6.6. Pravnáč (1209 m), eine Erhebung nordnordöstl. von Liptovský hrad (der Liptauer Burg, 1000 m), deren Überreste aus dem Mittelalter (aus den Jahren 1262-1474) das Objekt gegenwärtiger archäologischer Forschungen bilden. Der Name hängt offensichtlich mit der Wurzel prav- 'recht, gerade, richtig' zusammen und mit der Bezeichnung für einen Ort, der 'en Reisenden auf die richtige Richtung des Weges geleitet (prav-no), vgl. Nitrianske Pravno, und nach dem Übergang über die Höhen von Žiar unterhalb von Vyšehrad Slovenské Pravno, bereits in Turiec, an der Straße nach Polen. Der Name der Erhebung, Pravnáč (von prav- mit dem Suffix -áč, vgl. Hlaváč, Roháč, Drapáč u.a.), ist wohl die Bezeichnung einer Höhe (als eines Signals) oberhalb einer entsprechenden Straße (durch das Tal des Flusses Sestrč aus Liptov nach Orava und weiter nach Polen). Ähnliches gilt von Lovnáč (lov-no, lov-náč, zu lov 'Jagd'), eine Erhebung oberhalb Lovisko in der L'upčianska dolina.

6.7. Príslop²¹ ist der Name für mehrere Berge in Liptov: Príslop (1402 m, oberhalb von Ipolitica), Príslop (2145 m, in der Westlichen Tatra unterhalb von Baníkov), Príslop (1105 m, südl. von Lipt. Štiavnica), Vel'ký Príslop und Príslop (1561 m, bereits südl. von Derešovy (?) in der Niederen Tatra.

Hier liegt offensichtlich die Wurzel slop (Plural slopy) mit dem verlängerten Präfix prí- statt pri vor, so entspricht príslop Wörtern wie príboj 'Brandung', príhon 'Zutrieb', prístup 'Zutritt'. In den Mundarten des Nitragebietes bedeutet slop 'Grube auf dem Weg' sowie 'tiefe Rainfurche, Vertiefung, Mulde'. A. KAVULJAK führt auch engl. slope (phonetisch slo^up) aus dem Kelt. mit der Bedeutung 'Abhang, Hang' an. In Orava werden Bergsättel als príslopy bezeichnet, so vor allem der Príslop über die Oravská Magura, er befindet sich jedoch unter einem Berg namens Príslop (812 m). Der Svidovské sedlo (Sattel) unterhalb des Nízny Príslop (1539 m) in Liptov heißt im Volk Prieslop. Man darf annehmen, daß Erhebungen oberhalb großer Vertiefungen, vor allem künstlich angelegter Gruben zum Fangen wilder Tiere, also in der Nähe von "slopy", die Bezeichnung Príslop (Berg mit schwierigem, steilem Anstieg zum Gipfel) erhielten. Da jedoch in der Mittelslowakei das App. slop verlorengegangen ist,

bestand kein Hindernis zu einer Bedeutungsverschiebung, so daß schließlich Übergänge über Berge (Sättel) ebenfalls durch Appellativisierung als Príslopy bezeichnet wurden.

Derartige Bedeutungsverschiebungen sind im gebirgigen mittelslowakischen Gebiet recht häufig, nicht selten mit einer Verdunkelung der ursprünglichen appellativen Bedeutung. Ziemlich oft sind solche Fälle auf das Wirken der Geometer und Kartographen zurückzuführen, die bei der Vermessungsarbeit Bezeichnungen für die Höhenpunkte suchten und dann ohne größere Hemmungen die Namen von Tälern oder Wäldern auf die Berge übertrugen, ähnlich auch Namen von Flußläufen im Tal.²²⁾ Vgl.:

a) das Tal Nižný und Vysný Chmelienec am Čierny Váh (der Name stammt vom Namen des dort wildwachsenden Hopfens, 'chmel') - darüber der Berg Chmelienec (1510 m);

b) Štiavnica (eigentlich 'Morast'), das Tal Štiavnica im oberen Teil der Svätôjánska dolina, darüber der Berg Štiavnica (2025 m) in der Niederen Tatra;

c) Dolinka, Dolinky (eigentlich 'kleines Tal, kleine Täler') bei Maluziná, dort der Berg Dolinky (1270 m);

d) Von ráztoka 'Ort, wo das Wasser aufgrund eines hohen Untergrunds in mehrere Läufe auseinanderfließt und bei Hochwasser die Umgebung überflutet' stammen die Namen eines Dorfes Ráztoka, eines Tales Ráztoka und eines Berges Ráztoka in der Westlichen Tatra (1948 m);

e) Von pol'ana 'Lichtung, Fläche ohne Baumbewuchs inmitten eines Waldes' ist der Name des Berges Pol'ana (1890 m) in der Niederen Tatra westl. des Chopok abgeleitet;

f) Aus čierna hora 'schwarzer Wald' ist der Name des Tals Čiernava, weiter der ~~des Baches~~ Čiernava und der Name Čiernavský vrch in der L'ubochnianska dolina gebildet.

Quellen:

Außer eigenen Forschungen und der in den Fußnoten verzeichneten Literatur sind anzuführen:

Z. HOCHMUTH, Liptov, turistický sprievodca 'Liptov'. Bratislava 1972, 215 S.

E. KUFČÁK, Chotárne názvy v Liptove. Od 16. storočia do pol 19. storočia, in: Liptov 2. Vlastivedný zborník. 1972. Martin, 149-196.

V. ŠMILAUER, Vodopis starého Slovenska. Praha-Bratislava 1932, 564 S. + 3 Karten (Das Werk enthält alle Metationen (?) bis zum Jahre 1300, manchmal auch weitere).

Codex diplomaticus et epistolaris Slovaciae I. Bratislava. Vyd. Slovenskej akadémie vied 1971 (Nur bis zum Jahr 1235).

Ausflugskarten: Vel'ká Fatra 1 : 100 000 (1965, 1. Aufl.); Nízke Tatry 1 : 75 000 (1960, 1. Aufl.); Orava (Chočské vrchy a Záp. Tatry) 1 : 75 000 (1960, 1. Aufl.).

Übersetzt von W. Fiedler

Anmerkungen:

- 1) Š. ONDRUŠ, Je pomenovanie rieky Váh slovenské?, in: Slovenská reč 37 (1972) 257-263; DERS., Este raz o pôvode pomenovania rieky Váh. Otvorená odpoveď Vladimírovi Šmilauerovi, in: Slovenská reč 40 (1975) 27-41 (mit ablehnender Stellungnahme V. ŠMILAUERS) - Š. ONDRUŠ geht von der leu. und urslaw. Wurzel *aug-/üg-/ueg-/uog- mit der Bedeutung 'Licht; hell; leuchten' aus, vgl. griech. αὐγή 'Licht, Strahl; Glanz, Schimmer', als ursprüngliche Motivation des Namens Vagǵ betrachtet er 'heller Strom; nach Süden, zum Licht hin fließender Fluß', und vergleicht damit die russ. Namen von Flüssen Vaga, Važka und eines Sees Važa.
- 2) Codex dipl. et epist. Slovaciae I. Bratislava 1971, 58.
- 3) L. KISS, Földrajzi nevek etimológiai szótára. Budapest 1978 (Stichwort Magas-Tátra). - I. LUTTERER u.a., Původ zeměpisných jmen. Praha 1976 (Stichwort Tatry, 262).
- 4) D. ŠTŮR, Bericht über die geologische Übersichtsaufnahme des Flußgebietes von Waag und Neutra, in: Jb. der geologischen Reichsanstalt (1860) 35.
- 5) A. KAVULJAK, Historický miestopis Oravy. Bratislava 1955 (Stichwort Fatra, 107-108); L. KISS, op. cit. Stichwort Nagy-Fátra; der Name wird aus dt. Vat(t)er hergeleitet; Š. ONDRUŠ, Slovenské rieky - pôvod mien, in: Studia Academica Slovaca 8. Bratislava 1979. - Vgl. in der Schlußbemerkung auf S. 287: "Aber die Bezeichnungen Tatry, Fatra und Matra sind eindeutig slawisch." ("Ale Tatry, Fatra a Matra sú jednoznačne slovenské").
- 6) P. ČAPLOVIČ, Javisko našich najstarších dejín, in: Krásky Slovenska 55 (1978) 200-203; Š. ONDRUŠ, Sú pomenovania vrchu Choč a Kýčera slovenské?, in: Slov. reč 37 (1972) 334-340; DERS., Pôvod mena vrchu Choč a rieky Orava, in: Slov. reč 40 (1975) 342-352; DERS., Autochtónnosť slovenských zeměpisných názvov Dukla, Dykula, Choč, Koč, Kýčera, Váh, in: Zborník Pedagogickej fakulty Univerzity P.J. Šafárika v Košiciach XII, Bd. 3. Slavistica. Bratislava 1976, 141-154.
- 7) A. KAVULJAK, op. cit., 107-108.
- 8) V. UHLÁR, Názvy vrchov z osobných mien, in: VI. slovenská onomastická konferencia. Bratislava 1976, 141-154.
- 9) J.(G.) WERNHER, O podivuhodných vodách Uhorska. Martin 1974 (mit parallelem lat. Originaltext: De admirandis Hungariae aquis hypomemation. Basel 1556); I. LUTTERER, op. cit., 130; V. POLÁK, Praevropské názvy horstev ve střední Evropě, in: Onomastické práce. Místopisní komise CSAV. Praha 1966, 63-68.
- 10) V. ŠMILAUER, Příručka slovenské toponomastiky. Praha 1970; V. ŠMILAUER, Úvod do toponomastiky. 2. Aufl. Praha 1966 (§ 372, S. 111-117); A. HABOVŠTIAK, Oravské chotárne názvy. Banská Bystrica 1970; M. MAJTÁN, Štruktúrne typy slovenských chotárných názvov, in: IV. slovenská onomastická konferencia. Bratislava 1976, 147-160; I. RIPKA, Lexikálna stránka chotárných názvov z dolného Trenčína, in: IV. slovenská onomastická konferencia. Bratislava 1976, 199-205; R. ŠRÁMEK, Toponymické modely a toponymický systém, in: IV. slovenská onomastická konferencia. Bratislava 1976, 135-145.
- 11) Letopis Matice slovenskej IX und II. Bd., 58-60 (Fatra); A. KAVULJAK, op. cit., Fatra.
- 12) Š. ONDRUŠ, op. cit., Slovenská reč 37 (1972) 342-352.
- 13) B. VARŠIK, Husitské revolučné hnutie na Slovensku. Bratislava 1965; V. POVAŽANOVÁ, Ružomberok za feudalizmu, in: Ružomberok, historicko-vlastivedná monografia. Banská Bystrica 1969.

- 14) J. KÚTNIK, O pôvode pustovníka Švorada (K počiatkom kultúrnych dejín Liptova, in: Nové obzory, spoločenskovedný zborník Východného Slovenska 11 (1969) (Prešov) 5-121 (dt. Zusammenfassung 118-122).
- 15) D. RAPANT, Drobné štúdie k slovenskému stredoveku VII. Gens nostra. Slovenská archivistika, 2, 12 (1977) 57-66.
- 16) V. UHLÁR, op. cit., s. Anm. 8. Vgl. Oronyme aus Liptov aus alten slaw. FN: Konislav, Konislava, Latibor, Stibor, Veratín (aus Verat(a)); Konerad bei Pliešovce in der Südslowakei ist bereits 1331 und 1487 belegt.
- 17) V. MACHEK, Etymologický slovník jazyka českého a slovenského. Praha 1957 (Stichwort svor).
- 18) V. MACHEK, ebd. (Stichwort čabraka).
- 19) V. ŠMILAUER, op. cit., Vodopis, 258, 433.
- 20) V. MACHEK, op. cit. (Stichwort oružie).
- 21) V. UHLÁR, Príslop, slop, prieval, priehyba, in: Slovenská reč 45 (1980) 213-218; A. KAVULJAK, op. cit. (Stichwort Príslop, 216).
- 22) V. UHLÁR, Hydronymia Liptova, in: Slovenská reč 40 (1975) 212-219 (In Punkt 7 Problematik der Bachnamen in Verhältnis zu Namen von Tälern und Bergen) - DERS., Ráztoky (apelatívum a toponymum), in: Kultúra slova 12 (1978) 21-26.

Frank Reinhold

Ortha = Dorothea in Kirchenbüchern von Waltersdorf/Neumühle
(Kreis Greiz)

In drei Beiträgen¹⁾ ist in den "NkdI. Informationen" auf die Entstehung und Verbreitung der weiblichen Kurznamenform Urte/Ortha u.ä. eingegangen worden. W. SEIBICKE²⁾ hat zum Abschluß seines Beitrags alle ihm aus der Zeit vor 1700 bekanntgewordenen Belege aufgeführt.

Ortha/Urte u.ä. sind u.E. als primär volkssprachliche Formen sicher nicht in dem Maße in offizielle, schriftsprachliche Urkunden gelangt, wie sie tatsächlich verbreitet waren. Dazu kommt, daß die Schreiber auf Grund ihrer sozialen Stellung, aber auch ihrer zum Großteil fremden Herkunft nur dann derartige Formen als offiziell empfanden und anerkannten, wenn sie selbst längere Zeit in der betreffenden Gegend gewohnt und engen Kontakt zur Bevölkerung hatten.

Die geschlossene schriftliche Überlieferung für Waltersdorf bei Berga (Kreis Greiz) beginnt erst mit den im StA Weimar befindlichen Türkensteuerregistern des Jahres 1542. Das älteste Waltersdorfer Gerichtsbuch (StA Weimar, Außenstelle Greiz, Rittergut Waltersdorf Nr. 175), das von 1551 bis 1578 wohl meist durch die jeweiligen Stadt- und Landrichter von Berga/Elster geführt wurde, enthält den VN Dorothea nur in seiner vollen Form. Erst seit dem Jahre 1600 wurden für die Bergaer Filiale